

# Liedpredigt über Vor deinen Thron tret ich hiermit

Bodo von Hodenberg

\* 3.4. 1604 † 20.9. 1650

The image shows a page of handwritten musical notation. At the top, there are several staves of music. Below the first system, the text "Vor deinen Thron tret ich hiermit" is written. The notation includes various musical symbols such as clefs, notes, rests, and bar lines. There are also some markings like "ff" and "Choral". At the bottom of the page, there is a list of numbers: "1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10." and "1. 2. 3. 4. 5." followed by some faint text.

Text  
Predigt

## Vor deinen Thron tret ich hiermit

1. Vor deinen Thron tret ich hiermit,  
o Gott, und dich demütig bitt:  
Wend doch dein gnädig Angesicht  
von mir, dem armen Sünder, nicht.

2. Du hast mich, o Gott Vater mild,  
gemacht nach deinem Ebenbild.  
In dir web, schweb und lebe ich,  
vergehen müßt ich ohne dich.

3. Gott Sohn, du hast mich durch dein  
Blut  
erlöset von der Höllenglut,  
das schwer Gesetz für mich erfüllt,  
damit des Vaters Zorn gestillt.

4. Gott Heilger Geist, du höchste Kraft,  
des Gnade in mir alles schafft,  
ist etwas Guts am Leben mein,  
so ist es wahrlich alles dein.

5. Drum danke ich mit Herz und Mund  
dir, Gott, in dieser Morgenstund  
für alle Güte, Treu und Gnad,  
die meine Seel empfangen hat,

6. Und bitt, daß deine Gnadenhand  
bleib über mir heut ausgespannt;  
mein Amt, Gut, Ehr, Freund, Leib und  
Seel  
in deinen Schutz ich dir befehl.

7. Hilf, daß ich werd von Herzen  
fromm,  
damit mein ganzes Christentum  
aufrichtig und rechtschaffen sei,  
nicht Augenschein und Heuchelei,

8. daß ich fest in Anfechtung steh  
und nicht in Trübsal untergeh,  
daß ich im Herzen Trost empfind,  
zuletzt mit Freuden überwind.

9. Erlaß mir meine Sündenschuld  
und hab mit deinem Knecht Geduld,  
zünd in mir Glauben an und Lieb,  
zu jenem Leben Hoffnung gib.

10. Ein selig Ende mir bescher,  
am Jüngsten Tag erweck mich, Herr,  
daß ich dich schaue ewiglich.  
Amen, Amen, erhöre mich.

**Text:** Bodo von Hodenberg 1646 –  
Bodo von HODENBERG,  
\* 3.4. 1604, † 20.9. 1650 in Osterode (Harz). –  
Er war Marshall bei dem Herzog Christian  
Ludwig von Braunschweig-Lüneburg in der  
Residenzstadt Hannover, als dieser noch die  
Fürstentümer Calenberg und Göttingen von  
Hannover aus regierte. Er wurde um 1645  
Landdrost in Osterode. - H. ist der Dichter des  
Liedes »Vor deinen Thron tret ich hiermit, o  
Gott, und dich demütig bitt«.

**Melodie:** Wenn wir in höchsten Nöten sein

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

In einer Untersuchung zum Klima am Wirtschaftsstandort Deutschland wurde festgestellt, dass die Deutschen pessimistischer werden. Die Floskeln die dagegen gesetzt werden, kamen sofort: man müsste optimistischer sein und überhaupt so große Sorgen vor der Zukunft müsse man sich ja nicht machen und so weiter.

Nur mit solchen Worten erreicht man gar nichts. Denn die Leute lesen ja: Karmann insolvent, Stellenstreichungen. Was machen die Zulieferer? Die Zahl der Privatinsolvenzen steigt erheblich an, man liest fast jeden zweiten Tag von Zwangsversteigerungen. Da hilft es überhaupt nichts, wenn man den Leuten Mut zum Konsum macht. Denn mit diesen Floskeln kommen sie sofort wieder in dieselben Kreisläufe hinein.

Eine andere Statistik kommt hinzu: die Deutschen wollen immer weniger Kinder. Selbst die Quote, die den Kinderwunsch ausdrückt, ist erheblich zurückgegangen. Tatsächlich werden pro Frau nur noch 1,2 Kinder geboren. Und auch diese Zahl wird noch weiter zurückgehen. Da debattiert man sehr lange über Betreuung und darüber, wie ausgebildete Menschen trotz Kinder Beruf ausüben könnten und wie familienfreundlich Strukturen sein müssen. In den Einzelfragen sind da sicher viele Dinge wichtig und sehr genau zu überlegen.

Ich erlebe in Seelsorge und Beratung, dass etwas anderes wichtig ist. Die grundlegende Einstellung zum Leben. Worüber freue ich mich? Wofür danke ich? Was nehme ich als Glück wahr? Worin sehe ich, dass Gott mir nahe kommt?

Für diesen Morgen habe ich uns ein altes Morgenlied mitgebracht. Nun viele Schützen sind heute Morgen nicht da.<sup>1</sup> Die liegen sicher noch alle „in sauer“. So verpassen sie diesen Choral, den ein großer Förderer des Harzer Schützenwesens geschrieben hat: der Dichter ist der Landdrost Bodo von Hodenberg. Er hat Schützenordnungen erlassen um 1650, die wegweisend waren.

1646 hat er dieses Lied geschrieben. Lange Zeit nahm man an, dass dieses Lied auch das letzte war, das Johann Sebastian Bach auf seinem Sterbebett vertont hat. Aber das ist umstritten.

Schauen wir uns dieses Lied an, denn davon können wir etwas lernen für das eigene Aufstehen.

**Vor deinen Thron tret ich hiermit.**

---

<sup>1</sup> Sonntagsgottesdienst nach dem Schützenfest

Schon allein diese Zeile. Er tritt morgens nicht vor den Thron der Oberen, des Königs, der Herrschenden. Im Morgenmagazin der Fernsehsender tritt man ganz früh vor den Thron der Börse, der Finanzwelt. Er tritt auch nicht vor den Thron der Vorgesetzten. Er bittet, dass Gott sein Angesicht nicht von ihm wendet.

Und diesem Gott wendet er sich zu. In den ersten drei Strophen: Gott dem Schöpfer, dem Erlöser, dem Vollender.

Du hast mich geschaffen nach deinem Ebenbild, in dir web ich schweb und lebe ich, ohne dich müsst ich vergehen. Der Dichter bezieht sich hier auf die Apostelgeschichte. Lukas hat dort die Rede des Paulus in Athen versucht nachzuschreiben: „Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.“

Zuerst am Morgen bedenken, dass Gott mir die Gabe des Lebens gegeben hat. Er fängt also mit Dankbarkeit an für das Leben. Was kann ich noch? In jedem Atemzug sagt Gott Ja zu mir und anderen. Ich erlebe so die Umwelt nicht als Konkurrenz und Feinde, sondern als Gottesgeschenk. Leben, Gottes Ja, wohin ich schaue.

In der zweiten Strophe: der Sohn hat mich erlöst. Er beginnt den Tag nicht damit, was er alles tun und leisten muss, sondern was Gott ihm geschenkt hat. Er beginnt ihn nicht mit Angst vor Höllenglut. Die ist heute abgeschafft. Stattdessen haben wir heute vor allem Möglichen Angst. Hier beginnt er anders: Ich bin ein freier Mensch. Nicht die Forderungen stehen vor Augen, was notwendig sei und zwingend, sondern der Freiraum, den Gott mir eröffnet hat. Viele Menschen gehen deswegen so griesgrämig in den Tag, weil sie nur die Gesetzlichkeiten und Zwänge spüren, was sie müssen und sollten, und wo was unbedingt zu tun ist. Gott hat mir heute diesen Tag geschenkt, mir als freiem Menschen. Ich darf ohne Schuld als freier Mensch beginnen. Eröffneter Lebensraum.

(V.4.)Gott heiliger Geist du höchste Kraft. In allem, was ich an Gutem tue, bist du drin. Auch das ist interessant. Er lenkt nicht den Blick auf das Versagen, auf das Schwierige, sondern auf die Gabe und das Gute. Auf die Weite und die Freiheit. Die darf ich sehen und spüren. Damit darf ich anfangen. Und überall wo ich das an mir selbst erlebe, wo andere das an mir erleben, wo ich etwas weitergeben kann von dieser Weite, und Freiheit, da spiegelt sich ein Funken des Geistes, den wir „heilig“ nennen. Er geht also am Morgen nicht auf Fehlerfahndung nach dem Motto: was habe ich falsch gemacht. Sondern er geht an sich selbst erst einmal auf Schatzsuche. Woran darf ich mich freuen? In

den letzten Jahren gibt es in der Medizin ,der Psychologie, einen Forschungsansatz, der genau diese Perspektive der drei ersten Strophen bestätigt: Salutogenese. Mit dem Heil beginnen. Schatzsuche, statt Fehlerfahndung.

In der 5.Strophe nach dem Lobpreis der Dreieinigkeit beginnt er mit dem Dank. Dank für alle Güte und Treue und Gnade, die die Seele empfangen hat. Damit geht er weiter als Vieles, was uns heute erzählt wird. Wenn man hört „Hauptsache gesund“- dann meinen viele Leute nur die Gesundheit des Körpers. Wir wissen heute von den Abhängigkeiten von Seele und Leib. Der Dichter hier lässt die Seele mit Dankbarkeit beginnen. In der Psychotherapie, der Beratung ist in den letzten Jahren immer mehr erkannt worden, wie wichtig die Dankbarkeit ist. Selbst unchristliche Leute machen Dankbarkeitsübungen am Beginn der Therapie. Ich halte dies für einen entscheidenden Ansatz. Viele Menschen und Beziehungen kommen m.E. deswegen in die Krise, weil das alltägliche Glück nicht dankbar empfangen werden kann. Das größte Tabu ist nicht mehr die Trauer. Das sieht man in Berichterstattungen über Todesfälle. Ganze Bücher und Lebensbeschreibungen, Filme machen innerste Trauervorgänge öffentlich. Das größte Tabu ist, das alltägliche Glück als Gottesgeschenk zu empfinden: das Essen auf dem Tisch, das Trinken, dass man zusammensitzt, der Himmel ohne Bomber über mir, ein Leben ohne Selbstmordattentate. Immer mehr Menschen können das nicht mehr empfinden und erwarten besondere Kicks zum Leben, besonderes Glück. Sie überfrachten damit ihre Beziehung, oder suchen nach besonderen High-lights. Da waren wir essen, da waren wir in Urlaub. Das war super. Ich habe heute Morgen mit meiner Familie gegessen- darüber redet doch niemand mehr. Die Bitte: die Gnadenhand bleib gespannt über Amt, Gut, Ehr Freund Leib und Seel. Die Gnade für den beruf, die Freunde, die Ehre. In der 7. Strophe geht es um das, was wir persönliche Lauterkeit nennen. Vieles in der jetzigen Kapitalismusdebatte, auch verletzend Redeweisen hätte man sich sparen können, wenn man manchen Leuten diesen Vers mit auf den Weg gegeben hätte. Auch manchen Leuten in der Wirtschaft. Hilf, daß ich werd von Herzen fromm, damit mein ganzes Christentum aufrichtig und rechtschaffen sei, nicht Augenschein und Heuchelei.

Hilf dass ich wird von herzen fromm, dass ich fest in Anfechtung steh und nicht in Trübsal untergeh, im herzen Trost empfinde.

Er bittet um sein Herz. Damit ist er sehr klug. Und manches was wir heute da aus unseren Traditionen lesen kommt zusammen mit interessanten Forschungsergebnissen. Man weiß zum Beispiel, dass das Herz einen eigenen Stoffwechsel hat. Wenn man den beruhigt und sich vorstellt, dass sein Herz versorgt wird mit allem Guten, dann setzt dieser Stoffwechsel Oxitozyn frei. Das ist das Schwangerschafts- und Stillhormon. Das Hormon zur

Herdenbildung, das auch das Paniksystem des Menschen beruhigt. Von Herzen fromm werden, das heißt: das Herz weiß um die Gabe des Lebens, es spürt den Trost. Er sagt nicht: Hilf, dass ich heute Glück habe und reich werde, sondern: dass ich fromm werde. Und es weiß um seine Lebensquelle, wo mein Schöpfer ist. Modern formuliert hieße heute der Vers vielleicht: „Herr, gib, dass ich heute ohne Täuschung und Tricksen durchkomme und aufrichtig bin. Gib dass nicht der Schein nach außen mein Leben bestimmt und die Fassade, die ich vielleicht abbilden und darstellen muss. Gib, dass ich aufrichtig sein kann. Und mich dabei nicht selbst verliere.“

Erlass mir meine Sündenschuld und hab mit deinem Knecht Geduld, zünd in mir Glauben an und Lieb, zu jenem Leben Hoffnung gibt.

Er bittet um das reine Gewissen. Er bittet darum, dass ihn bisherige Sünden nicht belasten. Wo er anderen vielleicht Unrecht getan hat, wo er verfeindet ist mit anderen. Er bittet darum, dass er sich und anderen frei begegnen kann, aufrecht und wahr. Dabei weiß er, dass ihn dieses Bild des Menschen, der vergibt und versöhnt ist, auch überfordern kann. Wir können nicht so schnell aus unserer Haut heraus und nicht so schnell unsere Geschichte abstreifen. Da gibt es Stolz, und dieses: So war es und so bleibt es. Und da gibt es Sturheit und Bockigkeit. Hab mit deinem Knecht Geduld. Zünd in mir Glauben an und Liebe und gib, dass das wächst. Er geht mit der nötigen Demut an sich heran und überfordert sich nicht. Denn den hohen Idealen folgt ganz schnell der tiefe Fall. Und dann wagt er den Blick über dieses Leben hinaus. Gib mir zum ewigen Leben Hoffnung. Er denkt daran, dass ihn auch an dem Tag, den er gerade beginnt, das ewige Leben einholen kann. Er denkt nicht ans Sterben. Das wäre etwas anderes. Er denkt daran, dass das irdische Leben durch das ewige Leben begrenzt ist.

Um das selige Ende bittet er, um das ewige Schauen Gottes. Und mir gehen Bilder durch den Kopf an der Schwelle des Lebens. Unsere Seele wird Bilder brauchen von dem was dann auf uns zu kommt. Ich saß in der letzten Woche zusammen mit Lehrerinnen der Grundschule. Die Kinder aus der 4.Klasse sollten Aufsätze schreiben: es kamen Zombies vor, dreijährige Kinder die mit LKWs fuhren und Leute zusammenschlugen, Blut und Mord und Unfall und zerschnitzelte Menschen; das Kind, das Hausarrest hat stürzt sich aus dem Fenster, verblutet und ein Geier fliegt auf das Grab. Bilder von Viertklässlern in einem scheinbar heilen katholisch geprägten Dorf. Was machen wir, was lassen wir da an Bildern zu? Und was unterlassen wir? Da versündigen wir uns als Erwachsene an den Nachfahren. Bilder vom ewigen Leben: singen wir sie noch, was setzen wir dagegen? Niemand zwingt uns zum Schweigen, aber wir tun es. Wir erzählen nicht mehr, wir träumen nicht mehr, singen nicht mehr. Der Jüngste Tag als Auferweckung, ewige Schau des Heils, Licht, Versöhnung, damit beginnt er hier sein Tagwerk. Und lassen sie sich doch davon mitnehmen, von

dem freien Blick des Dichters, heute in diesen Tag. Ich erinnere mich, wie mein Vater mit mir am Sonntag zum Gottesdienst ging. Unser Betrieb zu Hause lief seit Jahren schlecht. Mahnungen, Rechnungen, Verlust an Privatvermögen, alles Sparen half nichts. Der Gang morgens zum Briefkasten war für meine Mutter Folter: welche Rechnungen, Mahnungen, Androhungen heute? Sonntags war mein Vater ein freier Mann. Und mancher Choral hat ihn durch diese Zeit gerettet. Vor Gottes Thron dürfen wir stehen als freie begnadete Menschen. Amen